

Aus- und Fortbildung und Öffentlichkeitsarbeit im Naturschutz

Heinrich Krauss

Zur Ausbildung

Was ist Naturschutz, was will Naturschutz?

Lassen Sie mich zwei Zitate an den Anfang stellen:

1. Naturschutz ist keine Wissenschaft, sondern stellt eine Haltung des Menschen dar, die sowohl auf objektiven wissenschaftlichen Erkenntnissen der Naturwissenschaften der Ökologie - begründet ist, als auch Elemente der Ethik, der Tradition und gesellschaftliche Wertmaßstäbe beinhaltet (Zielonkowski 1984).
2. Beim Naturschutz geht es um nichts weniger als um den Schutz und die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen des Menschen (F. J. Strauß 1983).

Ein weites Feld, das da ausgebildet werden soll, ist das überhaupt machbar? Bis heute gibt es die Berufsausbildung Naturschutz nicht, obwohl viele auf diesem Sektor tätig sind. Naturschutz wird zwar beruflich ausgeübt, kann jedoch nirgends studiert werden. In den Studiengängen der Landschaftsökologie, der Biologie und der Landschaftspflege, welche wesentliche Grundlagen des Naturschutzes darstellen, wird an Fachhochschulen und Universitäten Naturschutz als Vorlesung angeboten. An einer Universität (in Marburg) wurde mittlerweile die erste Professur für Naturschutz im Studiengang Biologie eingerichtet. Der Abschluß des Studiums ist jedoch der Diplom-Biologe und nicht der Diplom-Naturschützer.

Ohne im einzelnen auf den Lehrstoff der Universitäten und Fachhochschulen einzugehen, können folgende Aufgabenfelder für den Bereich Naturschutz und Landschaftspflege festgehalten werden:

Schutz der Naturgüter Boden, Wasser, Luft, Pflanzen und Tiere
 Artenschutz
 Zustandserfassung und Bewertung von Landschaftsteilräumen, Biotopschutz
 Zielvorgaben für Schutz und Entwicklung
 Vorbereitung, Entwicklung und Umsetzung von Fachprogrammen
 Programme und Pläne der Raumordnung und Landesplanung

Vollzug und Genehmigungsverfahren Überwachung und Kontrolle von Maßnahmen.

Zusätzlich müssen bei der Ausbildung jedoch auch die Erwartungen und die Anforderungen des Naturschutzes an die Gesellschaft herausgearbeitet werden. Hierbei muß deutlich werden, daß Naturschutz mehr ist, als die Summe der Details aus biologisch-ökologischen und sonstigen naturwissenschaftlichen Bausteinen, aus Gesetzesgrundlagen oder Vollzugsvorschriften. Naturschutz bedeutet Inwertsetzung von fachlichen Basisinformationen durch die Gesellschaft. Deshalb ist es auch notwendig, als Ziel der Ausbildung verstärkt eine geänderte Beziehung des Menschen und der Gesellschaft zur Natur anzustreben. Dies ist jedoch im Grunde eine Forderung, welcher nicht erst im Studium und während der Berufsausbildung, sondern bereits in der Schule oder noch früher entsprochen werden muß.

Für Beamtenanwärter des gehobenen technischen Dienstes gibt es in Bayern eine gesonderte Form der Ausbildung. Absolventen des Fachhochschulstudiums Landschaftspflege, welche in der Naturschutzverwaltung tätig werden wollen, müssen einen 2jährigen Vorbereitungsdienst nach einem eigenen Ausbildungsplan bei verschiedenen Fachbehörden absolvieren. Bestandteil der Ausbildung sind auch verschiedene Grundlagenlehrgänge an der ANL. Neben Themen der Ökologie werden hierbei insbesondere Fragen der Umsetzung von Naturschutzziele in verwaltungsrechtlicher und gesetzlicher Hinsicht behandelt. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Ebene der Naturschutzvermittlung in Form von Argumentationstraining und Verhandlungstechnik. Damit soll die Akzeptanz des Naturschutzes im Verbund mit den anderen Fachdisziplinen und in der Gesellschaft verbessert werden.

Fortbildung

Nachdem bereits viele "Naturschützer" ohne Naturschutzausbildung beruflich engagiert sind, sei es hauptamtlich in Fachbehörden, als freie Gutachter oder Planer oder ehrenamtlich in der Verbands-Naturschutzarbeit, kommt der Fortbildung im Bereich Natur- und Umweltschutz eine besondere Bedeutung zu.

Noch immer besteht in weiten Bevölkerungskreisen - und leider auch in Fachkreisen - keine klare Vorstellung über Inhalte und Ziele des Naturschutzes. Die Palette der Meinungen, was Naturschutz umfaßt, reicht vom Schutz einzelner Tier- und Pflanzenarten bis zur Aufstellung religiöser Weltbilder oder Wertvorstellungen.

Die Ziele des Naturschutzes sind bereits in § 1 des Bundesnaturschutzgesetzes klar definiert:

"Natur und Landschaft sind im besiedelten und unbesiedelten Bereich so zu schützen, zu pflegen und entwickeln, daß

1. die Leistungsfähigkeit des Naturhaushalts,
2. die Nutzungsfähigkeit der Naturgüter,
3. die Pflanzen- und Tierwelt sowie
4. die Vielfalt, Eigenart und Schönheit von Natur und Landschaft

als Lebensgrundlagen des Menschen und als Voraussetzung für seine Erholung in Natur und Landschaft nachhaltig gesichert sind".

Notwendig ist es jedoch, solche gesetzlich fixierten Ziele auch in ein entsprechendes Handeln der Bevölkerung umzusetzen. Der Freistaat Bayern hat aus diesem Grunde bereits im Jahr 1973 mit dem Erlaß des Bayerischen Naturschutzgesetzes die Gründung einer Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL) beschlossen. Diese wurde 1976 eröffnet.

Die ANL, als erste staatliche Einrichtung der Naturschutzfortbildung in Deutschland, kommt seit nahezu 15 Jahren diesem gesetzlichen Bildungsauftrag nach. In einem abgestuften Fortbildungssystem werden die verschiedenen Bevölkerungsgruppen angesprochen und die wesentlichen Grundlagen des Natur- und Umweltschutzes abgedeckt. Zwischenzeitlich folgten weitere Bundesländer diesem Vorbild, so in Niedersachsen, in Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen und in Hessen.

Die ANL hat im Verlauf der Jahre ein Veranstaltungsspektrum von derzeit 27 unterschiedlichen Lehrgangstypen und Praktika entwickelt. Die Fortbildungslehrgänge lassen sich in 4 Blöcke gliedern:

- **Natur- und Umweltschutzlehrgänge:**
Behandelt werden Grundlagen, Ziele und Argumente für Natur- und Umweltschutz, Natur- und Umweltschutzmaßnahmen im Siedlungsbereich und in der freien Landschaft sowie rechtliche Grundlagen.
- **Ökologielehrgänge:**
Schwerpunkt sind ökologische Grundlagen, Bedeutung der Naturgüter, der Pflanzen- und Tierwelt sowie die Stoffwechselbeziehungen und Kreisläufe in Ökosystemen.

- **Speziallehrgänge:**

Für bestimmte Personenkreise wie Naturschutzfachkräfte, Lehrer, Zoll- und Polizeivollzugsbehörden, Naturschutzwacht, Kommunalpolitiker u. a.

- **Praktika:**

Zur grundlegenden Artenkenntnis der Pflanzen- und Tierwelt sowie zu ökologischen Fragestellungen. Daneben dienen Seminare, Kolloquien und Symposien dem Erkenntnis- und Erfahrungsaustausch zu aktuellen Themen mit unterschiedlichen Zielgruppen der wissenschaftlichen Fachdisziplinen und Naturschutzvollzugsbeauftragten.

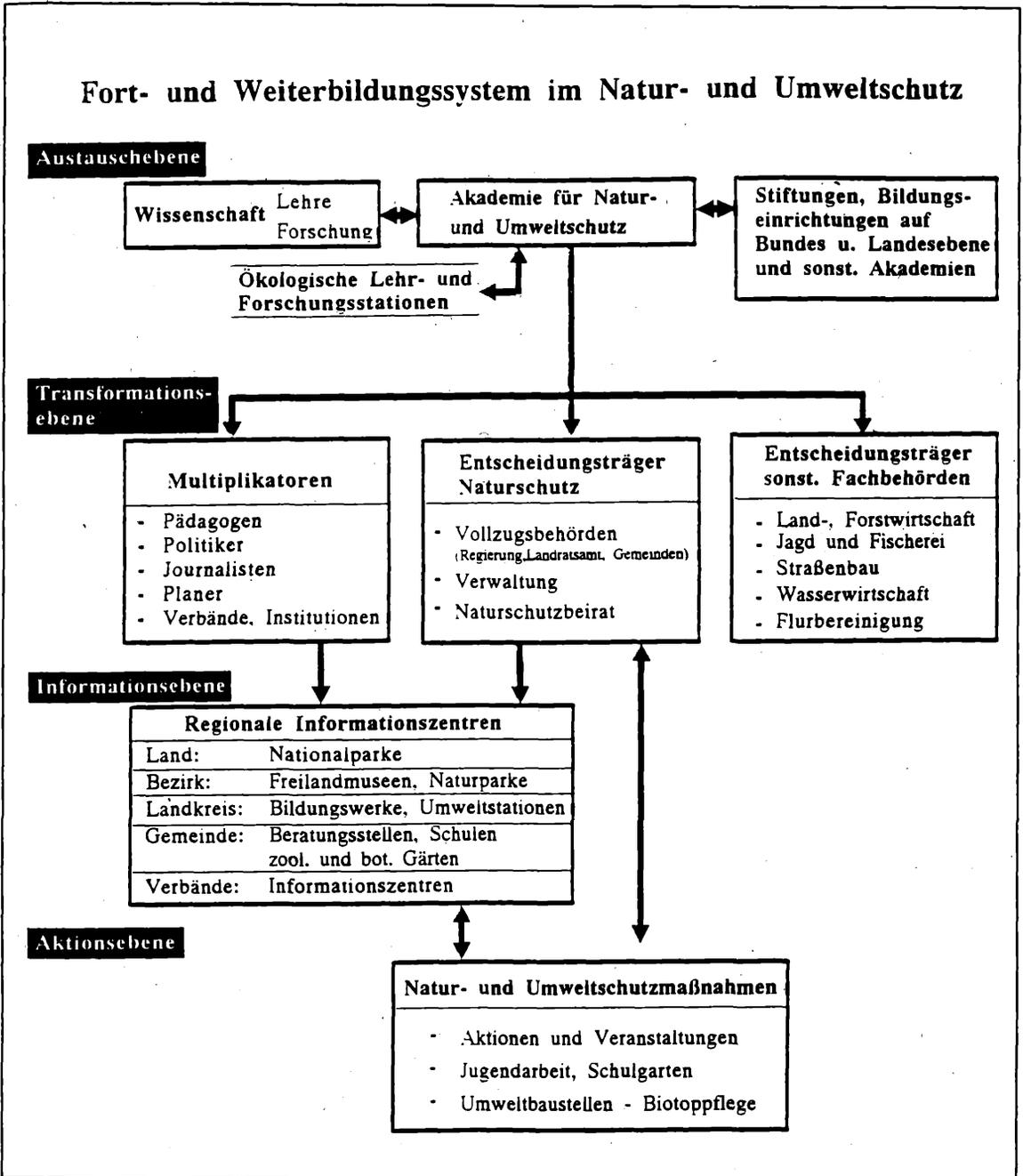
Zunehmend stellt sich heraus, daß die Akademie für Natur- und Umweltschutz nicht die ganze Palette der Naturschutzdefizite abdecken kann, andererseits eine steigende Nachfrage nach Fachinformation in den unterschiedlichsten Fachdisziplinen und Bevölkerungsgruppen feststellbar ist. Das anfängliche Ziel, möglichst alle Bevölkerungsschichten direkt zu erreichen, ist aus zeitlichen und personellen Gründen nicht durchführbar. Zu vielschichtig und verworren ist das Bild des Naturschutzes bzw. das Ökologie- und Naturverständnis in der breiten Bevölkerung. Dies spiegeln die Programme vieler Einrichtungen der Erwachsenenbildung wider, wo das Kursangebot der Fortbildungsveranstaltungen zu Ökologie, Natur- und Umweltschutz vom "ökologischen Backkurs" über "Fachexkursionen" bis hin zum "Bau von Sonnenkollektoren" reicht.

Ziel des Naturschutzes muß es daher sein, ein Verbundnetz an Informations- und Fortbildungsmaßnahmen anzubieten, wo in abgestufter Form jeder Naturschutzinteressierte seine "Ökologische Nische" findet, die klare Linie des Naturschutzes jedoch nicht verlorenght.

In Zusammenarbeit mit Staat, Wissenschaft und den bestehenden Fortbildungseinrichtungen muß ein auf Länderebene abgestimmtes Fortbildungssystem entwickelt werden, das alle wesentlichen Grundlagen und fachlichen Belange des Natur- und Umweltschutzes abdeckt. Aufgabe der Akademien in diesem Verbund ist hierbei in erster Linie eine Schulung von Multiplikatoren, welche wiederum selbständig in Schule, Verwaltung, Wirtschaft und Verbänden in der Fortbildung tätig werden können.

Die Akzeptanz der Ziele, Argumente und notwendigen Maßnahmen des Natur- und Umweltschutzes in der breiten Öffentlichkeit muß erhöht werden. Dazu müssen auf wissenschaftlichen Grundlagen des Natur- und Umweltschutzes erarbeitete Fakten über ein Netz von Multiplikatoren so auf die jeweilige Verständnisebene transformiert werden, daß letztendlich Naturschutzmaßnahmen nicht in ungesteuerten Aktionismus, sondern in ein konzeptionelles, zielgerichtetes Handeln einmünden.

Das Schema "Fort- und Weiterbildungssystem im Natur- und Umweltschutz" zeigt die verschiedenen Ebenen der Fortbildungsmaßnahmen:



Damit soll ein weiterer Punkt angesprochen werden, ohne den Natur- und Umweltschutz nicht umgesetzt werden kann, die

Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit muß bewußtmachen, daß durch Naturschutz nicht die Interessen einiger weniger, sondern die Interessen zum Schutz unserer Lebensgrundlagen vertreten werden. Wir müssen die Natur in unsere Mitverantwortung einbeziehen. Nicht ein konsumentenhafter, sondern ein

partnerschaftlicher Umgang mit der Natur ist angezeigt. Schließlich ist der Mensch das einzige Lebewesen, welches rückblickend sein Handeln abschätzen und daraus Konsequenzen für das künftige Verhalten ziehen kann. Öffentlichkeitsarbeit muß das Bewußtsein vermitteln,

Natur zu sein

und nicht

Natur zu haben

(K. M. Meyer-Abich, 1990).

Ziele der Öffentlichkeitsarbeit

Schaffung eines erhöhten Natur- und Naturschutzbewußtseins in der Bevölkerung

Schaffung einer positiven Grundhaltung gegenüber der Natur und dem Naturschutz in allen Bevölkerungsgruppen

Auslösen von Impulsen zu einem Handeln im Sinne des Naturschutzes

Verhaltensänderung im Umgang mit der Natur.

Wenn mittlerweile nach Meinungsumfragen der überwiegende Teil der Bevölkerung dem Natur- und Umweltschutz eine höhere Bedeutung zumißt als dem Wirtschaftswachstum, andererseits die "Roten Listen" der gefährdeten Pflanzen- und Tierarten länger werden und die Belastungen der Naturgüter Boden, Wasser und Luft noch immer zunehmen, so müssen wir uns fragen, ob solche Äußerungen nur Lippenbekenntnisse sind oder der Naturschutz seine Ziele noch nicht deutlich genug herausstellen konnte.

Ist es Beharrung in alten Gewohnheiten, Bequemlichkeit oder ein Verdrängungsverhalten, weil man selbst ja noch nicht direkt betroffen ist? Diese Fragen drängen sich auf, wenn man Äußerungen von hochgestellten Politikern liest, die sinngemäß lauten: *"Das Problem im Umweltschutz liegt nicht in den ständig steigenden Belastungen, sondern in ständig verfeinerten Meßmethoden"*. Ich glaube, ich brauche diesen Satz nicht weiter zu kommentieren.

Ähnlich wie bei der Fortbildung braucht auch die Öffentlichkeitsarbeit im Naturschutz eine abgestimmte Zusammenarbeit. Auch hier ist zu beklagen, daß sie sich in der Regel in nicht abgewogenen spontanen Einzelaktionen erschöpft; ein krasses Mißverhältnis zum breit angelegten Interessensfeld, zu einer hohen Fachkompetenz und einem hohen Engagement in Naturschutzkreisen. Warum wird trotz Fachkompetenz, großem Zeitaufwand und viel Idealismus so wenig erreicht? Es ist dies eine Frage des Wirkungsgrades, der offensichtlich in der Öffentlichkeitsarbeit in technisch-industriellen Bereichen besser eingesetzt oder beherrscht wird (Seminar der ANL "Naturschutz als Ware" 1983). Idealismus und Engagement allein reichen nicht aus. Neben klaren Zielen braucht Öffentlichkeitsarbeit Sachbezogenheit und einen sachlichen Dialog (mit entsprechender Vereinfachung der Fachproblematik im Sinne einer Transformation auf die Zielgruppe) und speziell Naturschutz-Öffentlichkeitsarbeit

Sachbezogenheit und einen sachlichen Dialog (mit entsprechender Vereinfachung der Fachproblematik im Sinne einer Transformation auf die Zielgruppe) (dies gilt speziell für Naturschutz-Öffentlichkeitsarbeit)

- einen höheren Wirkungsgrad in ökonomischer und organisatorischer Hinsicht.

Voraussetzungen für eine gute Öffentlichkeitsarbeit sind:

- gemeinsame Strategien
- abgestimmte Produktionen hinsichtlich Themen und Medien (z.B. Broschüren, Plakate, Film, Bild)
- abgestimmten Absatz und Einsatz der Produkte
- Koordination zwischen den verschiedenen Produzenten und Erfahrungsaustausch
- Kooperation anstelle Konkurrenz.

Als Beispiel für Nicht-Koordination sei hier auf einige Broschüren zum Thema Wasser und Fledermäuse hingewiesen.

In den letzten Jahren wurden von verschiedenen Institutionen, Verbänden und Organisationen bundesweit allein 12 verschiedene Broschüren zum Thema Wasser bzw. 5 zum Thema Fledermäuse veröffentlicht. Eine vorherige Absprache und Abstimmung hätte sicherlich zu einem besseren Einsatz der Finanzmittel für die Öffentlichkeitsarbeit geführt.

Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit

Je nach Adressatenkreis können verschiedene Medien zur Öffentlichkeitsarbeit eingesetzt werden:

- Broschüren und Fachpublikationen
- Plakate
- Ausstellungen
- Film
- Presse, Rundfunk und Fernsehen.

Jeder Bürger ist auf eine andere Weise ansprechbar, mit einem abgestimmten, breiten Konzept können über die verschiedenen Medien sowohl die rationalen, fachlichen Argumente (z.B. Broschüren) als auch die stärker gefühlsbetonten, emotionalen Komponenten (z. B. Film) herausgestellt werden.

Gegenüber der freien Wirtschaft hat Öffentlichkeitsarbeit in Ämtern und Behörden nur einen eng begrenzten Finanzrahmen. Eine Forderung für den behördlichen Naturschutz lautet daher:

- nicht möglichst viel, sondern das wenige möglichst gut machen
Vorhandenes nutzen und gegebenenfalls ergänzen.

Anschrift des Verfassers:

Reg-Dir. Heinrich Krauss
Bayerische Akademie für
Naturschutz und Landschaftspflege
Seethalerstraße 6
D-8229 Laufen a.d. Salzach

(ab August 1991:
Regierung von Niederbayern, Landshut)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge \(LSB\)](#)

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: [6_1991](#)

Autor(en)/Author(s): Krauss Heinrich

Artikel/Article: [Aus- und Fortbildung und Öffentlichkeitsarbeit im Naturschutz 29-32](#)